

Lieber Freund, man greift nicht nach den Sternen!

Boye Kuhlmann über zwei neue Serien historischer Aufnahmen

Es rumort in Diskus-Landen. Der monatelange Stellungskrieg zwischen GVL und Rundfunkanstalten, eine gewisse Sättigung des Marktes (die vorauszurechnen war) und das Gespenst einer allgemeinen Wirtschaftskrise üben — unabhängig voneinander — gleichzeitig eine beunruhigende Wirkung aus und beschleunigen, ja überstürzen beinahe einen Prozeß, den rechtzeitig und überlegt einzuleiten sich die großen, marktbeherrschenden Firmen bislang sträubten: Die Preise kommen ins Rutschen. Restposten von 25-cm-Platten werden verschleudert (vermutlich folgen demnächst die EPs), man versucht, sich mit spottbilligen Werbeplatten gegenseitig zu übertrumpfen, mit hastig zusammengestellten 9-Mark-80-Serien den Warenhaus-Marken Konkurrenz zu machen. Die Subskriptions- und Sonderangebote jagen einander. Nun sind offenbar auch die historischen Aufnahmen an der Reihe, veramscht zu werden.

Erinnern wir uns der bisherigen Entwicklung auf diesem Spezial-Markt. Nach dem Tod der Schellack-Platte waren zunächst so gut wie alle alten Aufnahmen von der Bildfläche verschwunden. Nachdem viele Schall-



Sterne ihrer Zeit:
Guido Thielscher
und Hilde Hildebrand



„Trommel“-Sängerinnen
Trude Hesterberg (links)
und Kate Kuhl



plattensammler lange Zeit vergeblich hatten warten müssen, berücksichtigte im Herbst 1956 zuerst Electrola ihre Wünsche nach Reproduktionen. (Daß die wertvolle Serie „Unvergänglich — Unvergessen“ inzwischen durch Streichungen arg dezimiert wurde, ist ein betrübliches Kapitel, das einer besonderen Untersuchung wert wäre.) Die Deutsche Grammophon, die zwar nicht über ein so farbiges, internationales Repertoire wie der EMI-Konzern, aber doch — zumindest in der Klassik — über recht attraktive historische Aufnahmen verfügte, hatte mit der Reihe „Die Großen ihrer Zeit“ (Klassik)

und der EP-Folge „Schön war die Zeit“, in der einige wenige Schlager, Couplets und Chansons neu aufgelegt wurden, weniger Glück. Beide Serien sind heute in den Katalogen kaum noch zu finden. Die dritte der drei Mammut-Firmen, die ein Repertoire aus der Frühzeit der Schallplatte ihr eigen nannten, die Teldec, konnte erst Reproduktionen veröffentlichen, nachdem ihr im Krieg fast gänzlich vernichtetes Archiv durch Rückkauf einzelner Platten aus privater Hand wieder vervollständigt worden war. Die Teldec-Aufnahmen (Titel des alten Telefunken- und Ultraphon-Programms) mußten größtenteils

von gebrauchten Schellack-Platten zurück-überspielt werden. Sie waren technisch darum den (fast ausnahmslos in Original-Matrizen erhaltenen) Titeln der Electrola oder der DG häufig unterlegen. Dafür zeichneten sich die beiden Serien der Teldec, „Historische Aufnahmen“ (Klassik) und „Das Schönste von damals“ (Operette — Film — Kabarett), durch besonders sorgfältige Auswahl, sachkundige Kommentare und vor allem genaue Datierung der einzelnen Aufnahmen aus, Eigenschaften, die des Sammlers Herz erfreuten. Daß die Teldec-LPs zudem auf das Geplausche eines Conférenciers verzichteten, mit dem die „Alte Welle“ der Electrola den Hörer erbarmungslos überspülte, statt dessen die einzelnen Titel ungekürzt anboten, unterschied sie zusätzlich aufs angenehmste von den Erzeugnissen der Konkurrenz. Dennoch scheint der Erfolg nicht ganz zufriedenstellend gewesen zu sein. Nachdem die DG, gestützt auf die Breitenwirkung der illustrierten „Stern“, einen neuen Versuch wagte und auf Polydor fünf LPs unter dem Sammeltitle „Sterne ihrer Zeit“ auf den Markt katapultierte, entschloß man sich auch bei der Teldec, die alten Archive nochmals zu durchforsten und zum Aus- und Schlußverkauf historischer Aufnahmen zu blasen. Den Polydor-Sternen folgte postwendend die Teldec-Kassette „Es leuchten die Sterne“, in der fünf LPs zu einem Vorzugspreis von 49,— DM angeboten werden. Bei soviel Sternen kann es einem wahrhaftig vor den Augen flimmern, und mancher Sammler wird angesichts der (scheinbar) so günstigen Gelegenheit schwach werden. Er sollte standhaft bleiben und, bevor er seinen Fünfzig-Mark-Schein auf den Tisch legt, sorgfältig prüfen, ob das Sternen-Gefunkel nicht am Ende nur Talmi-Geglitzer ist.

Nehmen wir die „Sonder-Angebote“ einmal unter die Lupe, oder besser: richten wir unser Teleskop auf die beiden Sternhaufen. Die Teldec-Kassette enthält insgesamt 67 Titel, von denen gut die Hälfte (mindestens 32!) bereits auf anderen Platten enthalten sind oder waren. Das vor allem stimmt ärgerlich. Auf wen rechnet man denn bei der Neuauflage alter Aufnahmen, wenn nicht auf den Sammler, auf den speziell interessierten Schallplattenfreund? Will man ihn verführen, sich dreißig Titel doppelt oder gar dreifach anzuschaffen, Titel, die er längst im Regal hat, wenn er ein richtiger Sammler ist? Wenn er es ist, wird er sich allerdings ohnehin genau überlegen, ob die wenigen Perlen die Anschaffung der ganzen Kassette rechtfertigen, zum Beispiel die prächtige „Hallen-Arie“ von Hilde Konetzni, der einzige unter zwölf Titeln der Opernplatte, der zum erstenmal auf einer Langspielplatte angeboten wird. Beim Kabarett-Programm der Teldec sieht die Sache etwas günstiger aus. Da sind von vierzehn Titeln nur drei bereits vorher greifbar gewesen. Aber die „Statistik“ trügt, wie so oft, auch hier. Denn die elf „neuen“ alten Titel sind größtenteils schwach, ja erweisen sich sogar als ausgesprochene Ladenhüter — wie



Erinnerungen an einst:
Günter Lüders, Otto Wallburg
und Hubert von Meyerinck

die bläßlichen Chansons von Hilde Hildebrand, Marita Gründgens oder Lale Andersen. Der angebliche Nachrichtertitel „Immerhin“ entpuppt sich als fade Solonummer Helmut Käutners, von den übrigen Nachrichten keine Spur. Jeder unbefangene, durch keinerlei Vorkenntnisse belastete Hörer, der an dieses Verlegenheits-Programm gerät, wird tief enttäuscht sein und auf ewig Enthaltsamkeit beim Kauf solch „alter Scharfeten“ üben. Für Kenner aber lohnt sich allenfalls die Originalaufnahme vom „Nachtgespenst“ mit Kurt Gerron — die alte Aufnahme der „Trommel“ mit Trude Hesterberg dagegen, auf dem Etikett fälschlicherweise als „Der Trommler“ angekündigt, ist künstlerisch zweitrangig und mit der alten Kate-Kühl-Aufnahme nicht zu vergleichen! Klaus Günter Neumanns „Frau von vierzig“ ist, wie auch der Tatjana-Sais-Titel, eine Nachkriegsaufnahme. Die Zusammenstellung ist recht verwirrend und alles andere als überzeugend. Auch vermißt man schmerzhaft die bisher bei den Teldec-Platten so vorbildliche Datierung. Am erfreulichsten ist noch die Tanzmusik-Platte, obwohl der Kommentar im Begleitheft sich vergeblich müht, die deutsche Tanzmusik auch der dreißiger Jahre noch als „international“ auszuweisen. Die ausländischen Orchester Fud Candrix, Stan Brenders, John Björling übertreffen, wie auf der Platte deutlich zu hören, die deutschen Bands Heinz Wehner und Teddy Kleinidin im „Swingen“ bei weitem. Alles in allem ist nicht einzusehen, warum die Teldec ihre bisherigen Bemühungen um historische Aufnahmen mit dieser reichlich wahllos zusammengestellten Ramsch-Ladung diskreditiert. Mag sein, daß einige Titel in der Neuauflage etwas weniger knacken als früher (weil man vermutlich inzwischen ein besseres Schellack-Exemplar gefunden hat), dafür sind andere (zum Beispiel „Mahatma“ mit Hermann Leopoldi) von schauerlicher Klang-Qualität.

Technisch sind die Polydor-Titel (aus den früher erwähnten Gründen) größtenteils besser. Auch ist das Verhältnis der Neu-Veröffentlichungen zu bereits vorhandenen Reproduktionen günstiger. Von insgesamt 65 Titeln erscheinen nämlich nur 16 in Zweitauflage. Aber solche Rechnung erweist sich auch hier als Trugschluß. Denn hält schon das Teldec-Repertoire von einst den Vergleich mit einem riesigen, vor allem an Kabarett-Nummern und Filmschlagern so reichen Electrola-Fundus kaum aus, so hat's die DG, die sich bei ihren fünf Stern-Platten nur auf ihr populäres historisches Repertoire beschränkt, noch schwerer. Man sieht das daran, daß sie ihre wenigen Exklusiv-Stars von damals, wie Johannes Heesters (dem ohnehin eine ganze Platte allein gewidmet ist) und Rudi Godden, gleich in mehreren

Programmen — „Tonfilm“, „Operette und Revue“, „Kleinkunst“ — untermögelt. Dazu ist die Auswahl noch sorgloser, um nicht zu sagen ahnungsloser getroffen als bei der Teldec. Es gibt zuviel Sekundär-Aufnahmen in zweitrangiger Besetzung. Der „Tango Notturmo“ zum Beispiel, den Pola Negri berühmt machte, ist — von der mehr als mittelmäßigen Hilde Seipp gesungen — genauso uninteressant wie bei der Teldec der Willi-Först-Schlager „Capriolen“ mit Eric Helgar. „Es ist so schön, am Abend bummeln zu gehn“ will man von Rosy Barsony und Oscar Denes hören und nicht von Betty Bird und Erwin Hartung. Eine historische Aufnahme neu herauszubringen, ist doch nur dann sinnvoll, wenn sie Authentizität besitzt, etwas vom Flair der Uraufführung und Original-Besetzung oder einer besonders geglückten, originellen Interpretation über die Jahre zu vermitteln vermag. Davon aber kann kaum die Rede sein bei Instrumental-Aufnahmen wie „Allerschönste aller Frauen“, gespielt vom Ufa-Tanzorchester unter William Greih (Polydor), oder beim „Truxa-Fox“, gespielt vom Tanzorchester Adalbert Lutter (Teldec). Das sind Nummern, die ihre Pflicht getan haben und die nun wirklich in die Mottenkiste gehören. Vergeblich wird man versuchen, sich an den Titel „Alles ist noch wie ein Traum für mich“ aus dem Film „Die Frau meiner Träume“ mit Marika Röck zu erinnern. Das ist auch erklärlich. Es handelt sich dabei nämlich nur um die Vorstrophe des berühmten Filmschlagers „Ich warte auf Dich“. Dieser Refrain aber fehlt auf der Polydor-Platte (genauso wie übrigens der zweite, revolutionäre Teil des exzellenten Gründgens-Chansons „Die Nacht ist nicht allein zum Schlafen da“ bei der Teldec, der doch in der ersten Reproduktion 1961 mitgeliefert wurde).

Wer nur hat bei Polydor ausgewählt? Wer hat die Filmschönheit Anna Sten auf die Kabarett-Platte verbannt, wo sie nicht hingehört, und statt dessen auf ihren Titel-Song aus dem Film „Ich weiß nicht, zu wem ich gehöre“ verzichtet? Wer hat die für eine Film-Platte unentbehrlichen Grammophon-Aufnahmen mit Renate Müller, Paul Hörbiger oder Brigitte Horney („So oder so ist das Leben“), die für ein Operetten-Programm so wichtigen Strauß- oder Ziehrer-Lieder mit Julius Patzak im Archiv übersehen? So bieten die fünf Platten nur wenige Delikatessen: Hilde Hildebrand mit ihrem Song aus „Große Freiheit“, Oscar Karlewits mit der Frage „Finden Sie, daß Constanze sich richtig verhält?“, Theo Linggen mit den Stoßseufzern eines „Schallplattenverkäufers“ und dem Filmschlager „Man darf bei den Mädels nicht schüchtern sein“. Daneben findet sich zuviel, was bes-

ser weiterhin mit dem Mantel der Liebe und der Vergessenheit hätte zugedeckt bleiben sollen. Camilla Horn beispielsweise mit ihrem dilettantischen Versuch, die „Sonne hinter den Dächern versinken“ zu lassen, das Terzett aus „Fanny Elßler“, von dem man so gut wie nichts versteht, oder die ganze Bar-Trio-Platte, deren Musik so penetrant an KdF-Programme erinnert. Auch Johannes Heesters ist mit seiner LP kein großer Gefallen erwiesen worden. Manche lang ausgehaltenen Schlusstöne klingen arg strapaziert („Alle Wege führen mich zu Dir“), einige der Operetten-Aufnahmen verdeutlichen stimmliche Schwächen, die man dem liebenswerten Sänger im Film und auf der Bühne gerne nachsah. Warum hat man nicht auf solche Titel verzichtet? Daß es denen, die für die Zusammenstellung der Polydor-Platten verantwortlich sind, an Sachverstand gefehlt haben muß, merkt man spätestens an den Kommentaren, die die Plattentaschen zieren. Da wird der gute Heesters den „großen Bühnenmagiern“ zugezählt, gleich „Pallenberg und Slezak“ (!), und seine Schwips-Szene aus der „Hochzeitsnacht im Paradies“ (die wirklich amüsant war und in der Erinnerung haftet) schon der „klassischen Commedia“ zugerechnet. Der letzte Zweifel daran, daß hier jemand mit Namen und Begriffen hantiert, die ihm böhmische Dörfer sind, schwindet, wenn man liest, daß Heesters Danilo im „Grafen von Luxemburg“ (!) Maßstäbe gesetzt hat. Wo mit solcher Schläpigkeit und Ahnungslosigkeit kommentiert wird, ist es natürlich kein Wunder, daß Aufnahme-Daten gar nicht oder unvollkommen geliefert werden, daß oft sogar Hinweise auf Filme oder Operetten fehlen, aus denen die einzelnen Aufnahmen stammen, ja, daß nicht einmal die Überschriften stimmen. Aus dem Titel „1-2-3-4-5-6-7, wo ist meine Braut geblieben?“ wird „Wo ist meine Frau geblieben?“, aus dem Film „Die Austerlitz-Lili“ die „Muster-Lili“.

Der — wie bei Polydor anonyme — Kommentator der Teldec-Kassette legt mehr Sorgfalt an den Tag. Man glaubt, die Verlegenheit zu spüren, mit der er die Tatsache zu verschleiern sucht, daß er aus den ach so berühmten und dauernd zitierten goldenen zwanziger Jahren kaum etwas anzubieten hat. (Denn — und das erklärt vielleicht die zum Teil so unbefriedigende künstlerische Qualität der Platten — die Mehrzahl der alten Aufnahmen bei Polydor wie bei Teldec stammt aus den dreißiger Jahren!) Der Teldec-Kommentator scheut nicht davor zurück, so unbequeme Dinge anzuschneiden wie die politische Entwicklung nach 1933, die ja auf das kulturelle Leben in Deutschland einen lähmenden Einfluß ausübte. Er erwähnt sogar — man staune —, daß der Komiker Kurt Gerron im KZ umgekommen ist. Bei Polydor werden solche Zusammenhänge in dem forschenden Satz erledigt: „In den dreißiger Jahren änderte sich die Zeit radikal.“ Das kann man wohl sagen!

Sterne ihrer Zeit

1. Stars von Operette und Revue
Polydor 46 677
2. Die Großen der Kleinkunst
Polydor 46 819
3. Johannes Heesters
Polydor 46 985
4. Das Bartrio
Polydor 46 986
5. Lieblinge des Tonfilms
Polydor 46 988
(je 18,— DM)

Es leuchten die Sterne

Unvergängliche Erfolge von gestern aus: Tonfilm, Tanzmusik, Kabarett, Chanson, Operette und Oper
Telefunken NA 25 012-T1-5, 49,— DM